

DIE BRÜCKE



MONATSHEFTE

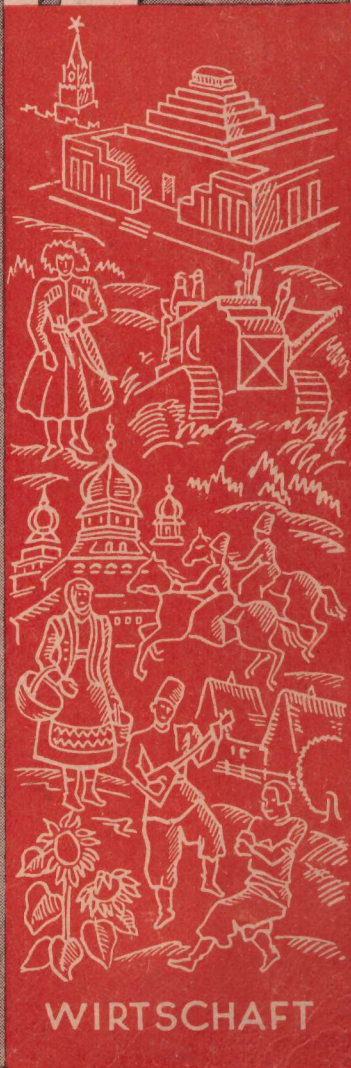
Beiträge von:
Professor Adamovich,
Fritz Brügel, Ernst Fischer,
Dr. Hugo Glaser, Hugo
Huppert, Jewgenia Jach-
nina, Dr. Viktor Matejka,
Dr. Zdrawka Mintschewa,
Leonid Sobolew, Prof. Dr.
von Szent-Györgyi u. a.

Bildbeilage

1. Jahrgang

Nr. 1

FÜR KULTUR UND



WIRTSCHAFT

Die Gorkistraße, die seit der Oktober-Revolution den Namen des großen Dichters trägt, ist die repräsentative Hauptstraße von Moskau. Der Wiener Lyriker Fritz Brügel setzte ihr 1937 dieses Denkmal eines Dichters.

ULITZA GORKOWA

Von Fritz Brügel

Wenn im Sommer die helleren Nächte beginnen,
dann leuchtet die Gorkowa schimmernd wie Gold;
in die schüchterne Frühe die Sterne verrinnen,
die Scheibe des Mondes ist fortgerollt,

als spielten die Menschen mit Sternen und Zeiten,
als hielten den Mond sie in ihrer Hand,
als könnten das Blau sie des Himmels bereiten,
als wären sie allen Gewittern verwandt.

Erwachsene dürfen wie Kinder hier spielen
und Kinder dürfen Erwachsene sein
und Träume ersinnen mit göltigen Zielen
und wissen: es werden die Träume zu Stein.

Sie graben Kanäle und knüpfen zu Schlingen
die Flüsse, zu Netzen, engmaschig gestrickt;
sie gehn ihrer Wege, sie lachen, sie singen,
ihr Tag ist mit purpurner Wahrheit bestickt.

Es klingen die Häuser wie Instrumente,
von diesem Leben zum Liede gestimmt;
wer wäre so stumpf, daß er selbst nicht brennte,
wenn ihn die Umarmung der Gorkowa nimmt.

Doch da wir die Gorkowa plaudernd durchmessen,
die jeden Schritt mit Lachen beschenkt,
da fühlen wir plötzlich: es gibt kein Vergessen,
wie nah sich das Leben ans Herz uns auch drängt.

Denn sie stehen vor uns aus dem deutschen Gefängnis,
den Nacken gebeugt auf den blutigen Block,
aus der Lager Dumpfheit, aus Zuchthaus-Bedrängnis,
mit Striemen gezeichnet von Ziemer und Stock:

Da stehen vor uns die Februar-Toten,
erschossen vom Feind und vom Feinde gehängt;
in der Gorkowa stehn sie, umflammt von der roten
und knitternden Fahne, die bauschend sich schwenkt.

Ihre Hände sind leer und sie stehn ohne Regung,
die Beine sind steif und lahm das Genick;
sie haben allein in den Augen Bewegung
und lebend an ihnen allein ist ihr Blick.

Es schrein ihre Augen, die Blicke sprechen,
der Mund bleibt stumm, den ein Krampf überzuckt,
sie wollen die Lahmheit des Leibes zerbrechen
und grade stehn und nicht niedergeduckt.

„Tot sind wir! Wir sind lebendig begraben!“,
der flammende Blick unsrer Freunde schreit,
„doch einmal wollen die Gorkowa haben
wir Toten, Begrabenen, für kurze Zeit.

Und sehen und hören und laufen und lachen
und plaudernd mit Mädchen an Ecken stehn
und schlendernd die hellen Nächte durchwachen
und angenehm müde zu Bette gehn.

Denn haben nicht wir auch gekämpft und gelitten,
um unsere Gorkowa silbern im Licht,
vom verbleichenden Scheine des Mondes umglitten,
der zärtlich mit Sehnsucht die Dächer umflicht?“

Da kommen wir näher. Da sehn wir sie schwinden,
so grau wie Spinnengewebe im Wind;
wir wollen sie halten, wir können nicht finden
die Hand unsrer Freunde, die flüchtend entriint.

Es blüht der Gesang und es ist das Schweigen
wie eine Blume ins Lied gestellt,
wie ein Kranz aus zitternden Kirschblütenzweigen,
der weiß sich entblättern zu Boden fällt,

wenn im Sommer die helleren Nächte beginnen,
wenn die Gorkowa leuchtet wie schimmerndes Gold,
wenn schüchtern die Sterne im Morgen verrinnen
und die Scheibe des Mondes längst fortgerollt.